



Der „Öztaler“ und seine Gesichter

Der „Öztaler“ wird heute 40 und an die 4000 Hobbyradler quälen sich über die Strecke. Vier Menschen, die den Radmarathon geprägt haben, gehen dem Mythos auf den Grund.

Übers Wetter spricht man nicht, egal, ob für den Renntag Sonne oder Schnee vorausgesagt wird. Dieses Verbot hat Ernst Lorenzi als langjähriger Leiter des Organisationskomitees einst eingeführt. „Erst ab Don-

nerstag haben wir uns damit beschäftigt, davor durfte jeder fleißig arbeiten, brav aufessen und von mir aus beten, damit es schön wird, aber drüber reden bringt nix“, war das Motto des inzwischen 71-jährigen gelernten Auto-mechanikers. Er konzentrierte sich als längstdienender OK-Chef des Öztaler Radmarathons – zwischen 1996 und 2017 – auf das Wesentliche: die Strecke mit vier Pässen. Das Starterfeld mit 4000 Hobbyradlern. Und seinen Standplatz mit der besten Aussicht für seine genialen Fotos. Das lässt sich der passionierte Fotograf auch nach dem Ende seiner Amtszeit nicht nehmen. „Obwohl ich

mich an dem Wochenende teilen müsste.“ Gestern war er in Val di Sole bei der Mountainbike-WM, um Olympiateilnehmerin Laura Stigger in Szene zu setzen. Heute ist er seit den frühen Morgenstunden auf den Beinen, um die Qualen der Hobbyradler auf einigen der 66 Kehren einzufangen. Von den Tausenden Fotos, die er bereits in den Jahren seit 1982 gemacht hat, sind viele in seinem aktuellen Buch zum Radmarathon „Ein neuer Traum beginnt“ erschienen.

Selbst hat der vierfache Opa nie am Rennen teilgenommen. „An zwei, drei Tagen hintereinander mit Pausen bin ich die Strecke ge-